



Predigt

[10.Sonntag nach Trinitatis (Israelsonntag)]

Datum: 31.7.2016

Text: Römer 9.1-8.14-16.

Thema: „Der Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit“

Autor: Frank Wecke Springerzeile 53A 13591 Berlin

Liebe Gemeinde,

ich lese aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer Kapitel 9.1-8.14-16. und füge noch Kap.11.29. hinzu.

Wenn man den Römerbrief wie die Topografie eines Landes zeichnen würde, dann würde das etwa folgendermaßen aussehen: eine Hochebene, die sich zu einem Gipfel erhebt, sofort gefolgt von einem zweiten Gipfel und anschließend auf der Hochebene fortfahren würde. Kap. 1-8 formen die Hochebene, wo großartige heilsgeschichtlich-eschatologisch Zusammenhänge sich zu einem steilen Gipfel von Kap.8.31ff. auftürmen („Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?...Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes in Christus Jesus...“). In den Kapiteln 9-11 (unser Text) steigt der Brief sogleich zu einem zweiten Gipfel über den Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit auf, um dann in den restlichen Kapiteln die Heidenchristen in Rom zu einem darauf wurzelnden Leben mit und für diesen Gott zu ermuntern.

Seit dem 16. Jht. gibt es die Tradition, am 10. Sonntag nach Trinitatis den „Israel-Sonntag“ zu feiern. Lange Zeit lag dabei der Schwerpunkt auf der Trauer wegen der Zerstörung Jerusalems, bzw. des Tempels im Jahre 70 n.Chr. Seit einigen Jahrzehnten hat sich der Focus verändert: jetzt steht die Buße und Reue der Christen für die Mitverantwortung am Holocaust im Mittelpunkt. Den für heute vorgeschlagenen Bibeltext haben wir gehört. Dieser Text bildet die Einleitung für das, was Paulus in einer überwältigenden Schau Gottes, der sich in seiner Treue und Barmherzigkeit am Volk Israel offenbart hat und sich ebenso an den Christen aus



Predigt

den Völkern offenbaren wird. Dieser Gott beruft uns zu einem Leben mit Ihm und er gibt uns Gaben und Begabungen, die wir erkennen und ausleben sollen.

Gott hatte eine Reihe von Bündnissen geschlossen mit seinem erwählten und geliebten Volk Israel, seiner „ersten Liebe“. Bündnisse mit Noah, Abraham, Mose, David, Jeremia... Israel hat sie zwar alle gebrochen im Laufe der Zeit, aber, und das ist die Kernaussage des Apostels Paulus, dieser Bruch oder die Brüche werden nun nach Paulus nicht durch juristische Händel, Opferriten oder Wiedergutmachungsbemühungen „geheilt“. So haben manche die „Rechtfertigungslehre“, bzw. „ – verkündigung“ zum Zentrum der paulinischen Theologie erklärt. Aber diese Auffassung ist noch viel zu sehr von der aus Sündenbewußtsein und Gerichtsangst resultierenden Frage Luthers bestimmt, wie man denn einen gnädigen Gott erhalte. Aber Paulus hat – im Unterschied zur protestantischen Theologie – eben nicht unter der Frage gelitten, wie man einen gnädigen Gott bekomme, vielmehr hat er die Christusgemeinschaft in den Mittelpunkt gestellt, bzw., aus stärker jüdischer Sicht, den Gott, „der uns zur Gemeinschaft mit ihm berufen hat, bei uns gegenwärtig ist und immer sein wird“. Deshalb ist er der Gott der Hoffnung! Und das buchstabiert Paulus durch in unserem Text, bzw. in den drei Kapiteln 9-11. des Römerbriefes.

Als Ende der zwanziger Jahre des 18. Jhts. Nikolaus Graf von Zinzendorf anfang, an jedem neuen Morgen eine Losung in Form eines Bibelwortes für die Christen in der Herrnhuter Brüdergemeine zu ziehen, bzw. sie in jedes Haus hineinzurufen, da hätte er wohl niemals gedacht, daß daraus eine Tradition von mehr als 285 Jahren entstehen würde. Das hat kein anderes christliches Andachts- oder Gebetbuch oder Brevier außer der Bibel geschafft! Was ist das Geheimnis dieser „Losungen“? Wenn man eine Führung durch Herrnhut, bzw. die verschiedenen Gebäude macht, wird man auch in einen Raum geführt, wo jährlich im Frühjahr eine kleine Delegation die Losungen für jeden Tag des Jahres zieht. In einer großen silbernen Schale liegen etwa 1800 Bibelverse, alle ausnahmslos aus dem Ersten Testament. Für jeden Tag wird eine solche Losung gezogen; mit dem Zweck, sie an dem jeweiligen Tag irgendwie auszuleben. Die Losungen werden dann in über 50 Sprachen übersetzt und in Form des kleinen Büchleins herausgebracht. Seit über 285 Jahren ausschließlich Bibeltex te aus dem ersten Teil der Bibel! Es gibt vieles, worüber man



Predigt

bei den „Herrnhutern“ staunen kann, z.Bsp. ihre damalige weltweite Missionsarbeit unter Reise- und Lebensbedingungen, die wir uns fast nicht vorstellen können. Aber ihr größtes „Pfund“ ist wohl ihr Umgang mit der Bibel, und zwar besonders dem ersten Teil. Und es waren wohl nicht „Lehren“, die sie bestimmt haben, sondern die gelebte Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist.

Im Jahre 2011 ist ein neues „Neues Testament“ herausgegeben worden (bisher leider nur in Englisch), das seinen Reiz darin hat, dass die Texte der neutestamentlichen Schriften von Juden kommentiert werden. Deshalb heißt es auch „The Jewish Annotated New Testament“. Das Vorwort der Herausgeber Amy-Jill Levine und Marc Zvi Brettler beginnt mit dem Zitat unseres heutigen Predigttextes aus dem Römerbrief und sie schreiben dazu:

„Es sind nun zwei Jahrtausende her seit die frühesten Texte des Neuen Testaments entstanden sind. Die überwiegend meiste Zeit davon bestand eine schmerzhaft Beziehung zwischen Juden und Christen. Obwohl beide Seiten einander in den letzten Jahrzehnten deutlich anders wahrnehmen, gibt es zwischen Juden und Christen noch viele Mißverständnisse über die Schriften und Traditionen der jeweils anderen...“

Am Brief des Apostels Paulus an die Römer wird deutlich, daß innerhalb von drei Jahrzehnten seit Entstehung der Tochterreligion „Christentum“, die Frage, was es mit Israel auf sich hat, dem Volk Gottes, dem alle Bünde gehören, zur großen und bedrängenden Frage geworden, vor allem wenn dieses Volk Gottes nicht an Jesus Christus glaubt! Für Paulus ist dabei klar, daß keiner der Bünde je seine Gültigkeit verloren hat und deshalb auch nicht als „ein alter Bund“ ablösungsbedürftig ist. Wie beschreibt Paulus das Volk Israel, sein eigenes Herkunftsvolk?

„... für meine Geschwister, meine Stammesgenossen nach dem Fleisch; Israeliten sind sie, deren (Eigentum) die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bünde, die Gabe der Torah und der (Gottes-)Dienst und die Verheißungen; von ihnen waren die



Predigt

Patriarchen und von ihnen (stammt) der Messias nach dem Fleisch. Der ist über allem. Lob sei Gott für immer! Amen...

Es geht um das Wirken des Gottes der Treue und Barmherzigkeit (von dem hebräischen Wort „rechem“/ „rachamim“, deutsch: „Gebärmutter“, „Mutterschoß“), also des „mutterschoßigen Gottes, wie ihn das Volk Israel über viele Jahrhunderte erfahren hat. Und in die Gemeinschaft mit diesem treuen und mutterschoßigen Gott sollen nun durch Jesus Christus auch die Heidenvölker einbezogen werden. Alle Vorstellungen über Gott und Götter verblassen gegenüber einer solchen von Gottes Seite her reinen, bedürfnisfreien Beziehung. Paulus sagt also den Christen in Rom: wer wirklich begreifen will, wer Gott ist und wie Gott ist, der soll sich die Geschichte Gottes mit Israel ansehen, aus der die Christen zweierlei lernen können: zum einen sollen sie niemals ihr Vertrauen in Gott aufgeben. Dann brauchen sie nämlich nicht in Furcht vor einem Gerichtsgott zu leben. (11.20-22.) Und zum andern: daß auch Israels Zukunft unter dem Vorzeichen des Lebens steht. Wenn die Vollzahl der Völker gerettet sein wird, dann wird jener Teil Israels folgen, der jetzt dem Evangelium ungehorsam geworden ist, damit das Erbarmen Gottes zu den Völkern gelange. Ganz Israel wird gerettet werden. (11.26.) Denn Gott steht zu seinem den (Erz-)Vätern und damit Israel gegebenen Wort.(11.25-32.) Damit sagt Paulus: „Dieser Gott ist treu und barmherzig: so wie Er dieses Volk Israel getragen hat, so wird Er auch jeden von euch heidenchristlichen Gläubigen tragen durch Jesus Christus. Gott hat gewissermaßen seinen Bund mit Israel in und durch Jesus Christus erweitert. Ihr Heiden werdet nun durch Jesus Christus in den Bund Gottes mit Israel hineingenommen.“

Im Brief an die Epheser (2.11-19.), ein Rundbrief an die damalige Christenheit, führt Paulus wie folgt aus:

„Ihr aus den Völkern... ihr wart zu jener Zeit ohne Christus, ihr wart ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bünde der Verheißung... Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr Mitbürger der Heiligen.“ (d.h. Israels.)

Predigt

Auch die Becherworte des Herrenmahls (1.Kor.11.25., Mk.14.24., Mat.26.28., Lk. 22.20.) deuten diesen Trank als „Akt einer Bundessetzung, der die Grenzen des bisherigen Gottesvolkes zwar nicht aufhebt, aber doch über sie hinausgreift.“ (Siehe Rheinischer Synodalbeschuß 1980) In diesem Becherwort erfährt die Verheißung vom „Neuen Bund“ (Jeremia 31.31ff.), die im Ersten Testament auf ganz Israel bezogen ist und auch im Neuen Testament auf ganz Israel bezogen bleibt (vgl. Röm.11.27.), eine Öffnung auf die Menschen aus den Völkern. Die Formulierung des Apostel in 1.Kor.11.25.: „der neue Bund in meinem Blut“ bezieht hier die Heidenchristen in Korinth ein!

In unserer „Rechenschaft vom Glauben“ (Art. 5. „Gottes alter und neuer Bund“, S. 6) steht die Behauptung: *„Der neue Bund... löst den alten Bund ab...“*, was leider wieder in die falsche Richtung führt. An keiner Stelle in der Bibel ist die Rede davon, daß Gott mit der Kirche aus den Juden und den Heiden einen neuen Bund schließt, der separat neben oder an die Stelle des „alten Bundes“ Gottes mit Israel träte! Im NT wird das Heilsgeschehen in Christus überwiegend (so in Lk.1., Röm.9-11., Gal.3.) in positiver Kontinuität zu den Bundessetzungen im Ersten Testament verstanden, bzw. als Ziel und Bekräftigung der Bundessetzungen Gottes.

Das ist ein ungewohntes Denken für uns! Der erste Empfänger der Buber-Rosenzweig-Medaille für die Verdienste um die deutsch-christlich-jüdische Versöhnung, der evangelische Theologe Friedrich Wilhelm Marquardt (1928-2002) ermuntert uns:

„Wir werden den christlichen Antijudaismus erst hinter uns haben, wenn es uns theologisch gelingt, mit dem jüdischen Nein zu Jesus Christus etwas Positives anzufangen.“ (Aus: F.W. Marquardt „Feinde um unsertwillen“ 1986)

Die Heidenchristen in Rom sollen fest versichert werden, und das ist der Höhepunkt von Röm. 9-11.: *„Und so wird ganz Israel gerettet werden“* (11.26.), was zugleich ein Zeugnis für die unverbrüchliche Treue Gottes ist. Das wiederum gilt trostvoll auch für uns! Mit den Christen in Rom sollen auch wir begreifen, daß Israel und die Völker,

Predigt

also wir, gleichermaßen von der Barmherzigkeit, also der „Mutterschoßigkeit Gottes leben. (11.32.) Aber ohne Israel bringen sich die Völker um ihre eigene Zukunft:

„Denn wenn ihre (Israels) Ablehnung (Jesu Christi) zur Versöhnung der Welt geworden ist, was (wird dann) ihre Annahme (anderes bedeuten) als Leben aus den Toten?“ (11.15.)

Das Leben Israels und das der Völker ist also bis zum Ende der Geschichte eng miteinander verwoben. Genauer: Die Christen aus den Völkern (die Kirche) verdanken sowohl ihre Gegenwart als auch ihre Zukunft Israel, und sind in diesem Sinne bleibend auf es angewiesen. Ihre Gegenwart danken sie Israels Nein und ihre Zukunft Israels Ja. (11.15.)

Wir sprachen eingangs von Zinzendorf und den Herrhuter Losungen. Von Zinzendorfs Großmutter heißt es, daß sie noch im Alter Hebräisch gelernt habe. Ihr, ihrem Enkel und den Christen in Herrnhut ging es darum, die Kenntnis des Ersten Testaments „wachzuhalten“ und auch auf diesem Weg die Verbindung zu Gottes „erster Liebe“, seinem Volk Israel.

Im Tiefsten geht es dem Apostel Paulus in seiner großartigen Schau von Römer 9-11. um Gott: den herrlichen, geheimnisvollen, unverfügbaren Gott mit seiner reinen, bedürfnisfreien Liebe zu allen Menschen, „den Juden zuerst, aber auch den Griechen“. In dieser Liebe, ja, in Gott selbst finden alle Menschen den Sinn ihres Lebens. Deshalb schließt Paulus seine Ausführungen mit einem Lobpreis Gottes: (11.33ff.):

„O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege!... Von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen!“

Amen.

.